

GEWALT UND TERROR

„Dort hinter dem Draht lauert der Feind und beobachtet all Euer Tun, um Eure Schwäche für sich zu nutzen gebt Euch keine Blößen, zeigt diesen Staatsfeinden die Zähne. Jeder, der auch nur die geringste Spur von Mitleid mit diesen Staatsfeinden erkennen läßt, muß aus unseren Reihen verschwinden. Ich kann nur harte, zu allem entschlossene SS-Männer gebrauchen, Weichlinge haben bei uns keinen Platz!“⁴⁸

Auf diese Weise schwörte Eicke seine Männer auf ihren „Dienst“ im KZ Dachau ein. „Strenge, militärischer Drill, Kasernierung, sowie rücksichtslose Ahndung jeglicher Nachlässigkeit oder Befehlsmißachtung“⁴⁹ – das war Eickes „Dachauer Schule“, der sich jeder SS-Mann fügen musste. Hielt er psychisch oder physisch nicht durch, so galt er als Schwächling. „Härte“ und „Soldatentum“ – das war die glorifizierte Welt, die bewusst erzeugt wurde, um den Willen der z.T. jungen SS-Rekruten zu brechen. Wer zu den harten Jungs gehören wollte, musste einiges an Demütigung ertragen und lernen selbst zu demütigen, zu foltern und zu töten.⁵⁰ Ein Häftling schildert:

„Täglich erschien ein SS-Unterrichter zur ‚Blockkontrolle‘ [...], das ging selten ohne Brutalitäten ab. Besonders schlimm aber war es, wenn ein ‚Neuer‘ zum ‚Anlernen‘ dabei war. [...] Nun legte der Ältere der beiden SS-Männer los: ‚Was – das soll Ordnung sein?! Ein Sauhaufen ist das! Hinlegen! Auf! Hinlegen! Auf! [...] So ging das eine Zeitlang. Und dann zu dem anderen SS-Mann, auf einen Gefangenen zeigend: ‚Tret‘ dem Kerl in den Bauch!‘ In neun von zehn Fällen schreckte der Jüngere vor diesem Befehle zurück. Und dann ging es weiter: ‚Was, Du hast Schiß vor dem Saujuden? Du willst ein Soldat des Führers sein? Ein Feigling bist du!‘ So ging es von Block zu Block [...]. Oft waren dann die Hemmungen des Jüngeren schon gebrochen, er trat und schlug, um ‚Härte‘ zu beweisen.“⁵¹

Allerdings darf man sich nichts vormachen, lernen mussten das nicht alle. So Mancher brachte die notwendige Erfahrung und sadistische Neigung schon mit.

Die Früchte dieser „Ausbildung“ bekam der Häftling bereits bei seiner Ankunft leibhaftig zu spüren. Die SS hatte geradezu ein Ritual entwickelt, um den Neuankömmling recht schnell über seinen neuen Status aufzuklären. Die Prozedur begann schon am Bahnhof mit Prügel, Brüllen und Beleidigen. Im Lager angekommen, wurde man einigen jungen SS-Leuten überlassen, die sich bei jedem einzelnen nach dem Verhaftungsgrund erkundigten. Die Antwort war immer falsch und die Folge Spott und Prügel. Danach, stundenlanges Warten, Aufnahme der Personalien – beim Fotografieren begleitet vom Stich einer im Stuhl versenkten, auf Knopfdruck ins Gesäß piekenden Nadel (ein

⁴⁸ Niederschrift Höß, Archiv des staatlichen Museums Auschwitz, Höß-Prozeß, H 21 b, Bl. 231, zitiert nach: Orth: KZ-SS. 130.

⁴⁹ Orth: KZ-SS. 129.

⁵⁰ Vgl. Orth: KZ-SS. 129-132.

⁵¹ Bericht eines deutschen politischen Häftlings des KZ Buchenwald, der ohne weiteres auch auf Dachau zutrifft. Abgedruckt in: Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora (Hrsg.): Buchenwald. Ein Konzentrationslager. Bericht der ehemaligen KZ-Häftlinge Emil Carlebach u.a. Frankfurt /Main 1984. 109f. Zitiert nach: Orth: KZ-SS. 131.

„Spaß“ der SS), kurze Begrüßungsansprache mit Hinweis auf die Schornsteine des Krematoriums, Abgabe der letzten Habseligkeiten, Entfernen sämtlicher Körperhaare, Desinfektion (brennt!), Einkleidung und Untersuchung im Krankenrevier. Am Ende dieser Entwürdigungstortur sollte nicht mehr der Mensch stehen, sondern eine Nummer, die in ihren Klamotten – auf die Größe achtete man bei der Ausgabe nicht – recht armselig daherkam, im SS-Jargon: wie ein „Stück Scheiße“.⁵² Und so konstatiert Sofsky:

„Die Einweisungszeremonie erschütterte den Menschen in seinen Grundfesten. Sie bezeichnete seinen bürgerlichen Tod, beraubte ihn seines Namens und seiner Geschichte, seines Eigentums, seiner Würde und seiner äußeren Erscheinung. Sie stieß ihn in einen Zustand vollkommener Wehrlosigkeit und zerrümmerte die Grundannahmen der menschlichen Existenz: die Idealisierung vom kontinuierlichen Fortbestand der gewohnten Welt, die fraglosen Gewißheiten, wie gewohnt weiter handeln zu können, daß der Körper unverletzlich und in der Not Hilfe zu erwarten ist. Es ist nicht erstaunlich, daß diese Prozedur von den Opfern als lähmender Schock erlebt wurde. Das Ritual regelte den Übergang von der zivilen Welt in das Universum des Konzentrationslagers. Aber es vollzog sich nicht allmählich, sondern brach jählings herein, riß den Menschen auf einmal den Boden unter den Füßen weg. Die Zeit des Häftlings begann mit einer plötzlichen Überwältigung, einer Vergewaltigung der Person.“⁵³

Der Terror, der dann im alltäglichen Lagerleben folgte war recht facettenreich. Schon die Struktur des Lagers und des Lagerlebens mit seinem gewöhnlichen Tagesablauf und Inhalten schuf eine lebensfeindliche repressive Umgebung. Hinzu kam ein „Dschungel von Strafanlässen“⁵⁴, der eine ständige Bedrohung der Bestrafung schuf, dem zu entgehen einem kaum möglich war.

Der Soziologe Wolfgang Sofsky spricht im Zusammenhang dieses Terrorsystems von „absoluter Macht“, die er u.a. folgendermaßen beschreibt:

„Hier [im Konzentrationslager; T.K.] streift die Macht ihre Fesseln erst ab, nachdem alle Gegner längst bezwungen sind. Sie verzichtet nicht auf Gewalt, sondern befreit sie von allen Hemmungen und potenziert sie durch Organisation. Wo der Terror der Tyranis endet, fängt sie erst an. Nicht auf blinden Gehorsam oder Disziplin ist sie aus, sondern auf ein Universum völliger Ungewißheit, in dem auch Fügsamkeit nicht vor Schlimmerem bewahrt. Sie zwingt ihre Opfer zur Masse zusammen, schürt Gegensätze und errichtet eine Sozialstruktur mit extremen Unterschieden. Sie benutzt manche Verfahren der totalen Kontrolle, aber nicht zur Formierung der individuellen Selbstdisziplin, sondern als Instrument tagtäglicher Schikane und Quälerei. Terror löst die Verknüpfung von Vergehen und Sanktion auf. [...] Absolute Macht tobt sich aus, wann immer sie will. Sie will Freiheit nicht beschränken, sondern vernichten, das Handeln nicht steuern, sondern zerstören.“⁵⁵

Ein kleiner Überblick über diesen strukturellen Terror, soll in Form einer Aufzählung zumindest einen bescheidenen Eindruck des Terrors im KZ Dachau vermitteln. Ergänzend werden jeweils, wie auch schon oben geschehen, Zitate von Wolfgang Sofsky angefügt. Wolfgang Sofsky hat in seiner Habilitationsschrift „Ordnung des Terrors“ die rational organisierte Destruktion des Menschen in diesem System „Konzentrationslager“ rekonstruiert und analysiert und vermittelt so eine Vorstellung von der Wirkung der Umwelt Konzentrationslager auf den Häftling.

⁵² Zámečník. 137.

⁵³ Sofsky: Ordnung des Terrors. 101f.

⁵⁴ Vgl. Kogon: SS-Staat. 127.

⁵⁵ Sofsky: Ordnung der Terrors: 28f.

Arbeit – Die Arbeit der Häftlinge war sinnlos und zeichnete sich durch ihre systematische Überbelastung des Menschen aus. Die Ausrüstung war mangelhaft. Man verzichtete bewusst auf Technisierung und setzte auf primitive Muskelarbeit.⁵⁶ Hinzu kamen die ständigen Schikanen und Prügel der Kapos und SS-Wachmannschaften. Zu den übelsten und gefurchtesten Arbeitskommandos zählten die Kiesgrube, sowie das Plantage-Freiland.

„Der Terror ist keine Randbedingung der Arbeitssituation, er bildet deren Zentrum. [...] Er bestimmte die Struktur der Arbeit und verwandelte sie in eine Situation höchster Lebensgefahr. Daher war es eines der größten Privilegien, von der Arbeit befreit zu sein.“⁵⁷

Raum – Man war nie allein. Bei der Arbeit oder auf dem Block bedrängten einen stets die Mithäftlinge; und die konnte man sich nicht aussuchen. Die Baracken waren v.a. gegen Ende des Lagers absolut überbelegt; selbst die Betten waren unter Umständen zwei- bis dreifach belegt.

„In anonymen und seriellen Massenformationen [...] nehmen schon bei geringer Verdichtung die dissoziierenden Tendenzen zu. Während in den Blocks mit homogener Belegschaft Hilfe und Gruppendisziplin möglich war, herrschte in den überfüllten Massenunterkünften ein fortwährender Kampf aller gegen alle, ein Kampf um die elementaren räumlichen Bedingungen des Überlebens...“⁵⁸

Die Blockordnung – Auf dem Block herrschte ein sinnloser Reinigungswahn: die Spinde wurden mit Schmirgelpapier glatt geschliffen, die Fußböden mit Motorenöl poliert. Legendar in Erlebnisberichten wurde der Bettenbau.

„Die Regeln der Raumordnung stellten den Terror auf Dauer. Sie waren von vornherein so angelegt, daß sie unerfüllbar waren. In der knappen Frist vom Wecken bis zum Morgenappell die Unterkunft, Kleidung und Schuhe vorschriftsmäßig herzurichten, die hygienischen Anforderungen zu erfüllen, die Frühstücksrationen zu verteilen und aufzuessen, dies verlangte einen hohen Grad an Organisationsgeschick und gemeinsamer Koordination, eine Aufgabe, die allenfalls in einer relativ homogenen Blockbelegschaft mit verringerter Verdichtung zu erfüllen war.“⁵⁹

Appellstehen – Morgens, mittags und abends mussten alle Häftlinge auf dem Appellplatz in Formation antreten. Die kleinste Abweichung wurde von den Aufsehern bestraft. Der Abendappell konnte sich stundenlang hinziehen. Die Lagerführer ließen sich Zeit. Abrücken durften die Häftlinge erst, wenn die Zählung mit der Sollstärke übereinstimmte. War ein Häftling nicht auffindbar, so hieß das für das gesamte Lager stundenlanges Stehen – bei Regen, Sonne, Kälte, Schnee und/oder eisigem Wind.

„Er [der Appell; T.K.] war der Höhepunkt der täglichen Machtzeit. Die Gesellschaft der Häftling war vollzählig versammelt, Tausende standen in Reih und Glied einer Handvoll SS-Leuten gegenüber, denen sie ihre Achtung bekunden mußten. [...] Der Appell inszenierte den tödlichen Gegensatz zwischen ohnmächtiger Masse und absoluter Souveränität.“⁶⁰

Hunger – Die Ernährung war mangelhaft bemessen, so dass einen schon nach kurzer Zeit der Hunger quälte. Der Hunger schuf lebende Tote, von Haut überzogene Ge-

⁵⁶ Vgl. Sofsky: Ordnung des Terrors. 214-225.

⁵⁷ Sofsky: Ordnung des Terrors. 214.

⁵⁸ Sofsky: Ordnung des Terrors. 86.

⁵⁹ Sofsky: Ordnung des Terrors. 85.

⁶⁰ Sofsky: Ordnung des Terrors. 94.

rippe mit idiotischem Gesichtsausdruck und apathischem animalischem Verhalten – die so genannten „Muselmänner“. Ein Schicksal, dem man nur durch „Organisationstalent“ oder Päckchen entgehen konnte.

„Der Muselmann verkörpert die anthropologische Bedeutung absoluter Macht in besonders radikaler Form. Im Akt des Tötens hebt sich selbst auf. Der Tod des anderen beendet das soziale Verhältnis. Durch das Aushungern jedoch gewinnt sie Zeit. Sie errichtet ein drittes Reich zwischen Leben und Tod. Wie der Leichenhaufen dokumentiert der Muselmann den vollkommenen Triumph über den Menschen. Obwohl nach am Leben, ist er eine namenlose Gestalt.“⁶¹

Seuchen – Unterernährung, viele Menschen auf engem Raum, schlechte hygienische Bedingungen, Überlastung des Körpers und schlechte medizinische Versorgung schufen ideale Voraussetzungen für Epidemien.

„[D]ie Epidemie [bestätigt] die absolute Macht in ganz ungewöhnlicher Weise. Vor ihren Augen formt sich die Verseuchten zur toten Masse um. Solange ihre Schergen nicht angesteckt werden, bleibt sie Zeuge des großen Sterbens. Sie schaut untätig zu und triumphiert über den Tod. Ihr kann er nichts anhaben. Sie hat teil am Triumph des Überlebenden über den Toten.“⁶²

Die Lagerstrafen – Eine Meldung durch SS oder Funktionshäftlinge zog folgende Sanktionen in Form von körperlicher Gewalt nach sich.

- Die Prügelstrafe – 25 Schläge mit dem Ochsenziemer auf das Gesäß. Mit der Zeit ausgebaut, zu 25 Doppelschlägen auf das nackte Gesäß. Der Häftling musste mitzählen. Verzählte er sich, so ging die Prozedur von neuem los. Wurde er ohnmächtig, bekam man ihn mit kaltem Wasser schon wieder wach. Trafen die Schläger die Nieren, so konnte das tödlich sein. Ein paar Kniebeugen zum Abschluss spannten die offenen Wunden. Anschließend folgte eine kurze Jodbehandlung. Der Vollzug war in der Regel öffentlich beim Abendappell.
- Pfahlbinden – eine Stunde hängen, hochgezogen an den auf den Rücken gefesselten Händen. Ließ man den Häftling noch etwas „herumschaukeln“, so steigerte das die ohnehin schon unerträglichen Schmerzen ins Unermessliche. Für gewöhnlich „bäumelte“ man etwa eine Stunde, in denen sich die Arme langsam auskugelten. Eine Marter, die noch lange danach schmerzhaft nachwirkte und zu bleibenden Lähmungen führen konnte.
- Strafoxerzieren – stundenlanges Hüpfen, Kriechen, Kniebeugen usw. im Takt in Reih und Glied – je nach „Kreativität“ des SS-Mannes. Essensentzug, Regen, Schnee, Matsch oder Sonne verschärften die Strafe. Sie eignete sich besonders als Kollektivstrafe.
- Stehbunker – bis zu 72 Stunden eingesperrt in einer Zelle mit einem Grundriss von 70 x 70 cm, verbunden mit Essensentzug bzw. -kürzung.

⁶¹ Sofsky: Ordnung des Terrors. 230.

⁶² Sofsky: Ordnung des Terrors. 241.

- Strafkompagnie – Schwerstarbeit unter verschärften Bedingungen; d.h. isoliert vom Rest des Lagers, Arbeit bis in die späten Abendstunden, keinen arbeitsfreien Sonntag, Essensentzug, Tempovorgabe durch den Kapo, Misshandlungen und Mord („auf der Flucht erschossen“).⁶³
- Arrest – Dunkelhaft von variabler Dauer. Gefürchtet waren dabei die Folterbesuche der SS.
- Strafstehen – stundenlanges Stehen am Jourhaus – ohne Kost und bei jedem Wetter, Schikane inklusive.
- Todesstrafe – Erschießen oder Hängen. Der Tod durch den Strang fand in der Regel öffentlich statt.

Sofsky bezeichnet diese Maßnahmen zu recht als Terrorstrafen. Als Begründung führt er an:

„Echte Sanktionen rechnen stets mit dem Handeln der Menschen. Die Drohung definiert Strafanlässe, denen der Bedrohte entgehen kann, indem er sich fügt. Insofern können Strafen immer vermieden werden, wie hoch die Kosten auch sein mögen. Drohungen lassen den Ausweg zu Gehorsam und Unterwürfigkeit. Sie halten Alternativen offen. Die gewöhnliche Drohmacht steuert das Handeln, aber vernichtet es nicht, sie zielt auf Fügsamkeit, nicht auf absolute Ohnmacht. Ihr Mittel ist Abschreckung, nicht endloser Schrecken.“⁶⁴

Die hierarchische Häftlingsstruktur – über das System der Funktionshäftlinge hatte sich die SS ein Instrument geschaffen, durch das sie indirekt massiv Terror ausüben konnte, ohne selbst dabei in Aktion zu treten. Gemäß dem Motto „*divide et impera*“⁶⁵, gewährte die SS den Funktionshäftlingen Privilegien und Anteil an der Macht über die Häftlinge, verlangte aber im Gegenzug einen „brutalen Umgang mit den untergebenen Mithäftlingen und eine möglichst hohe Zahl von Strafmeldungen für Kleinigkeiten. Für eine hohe Funktion und die Gunst der SS zahlte man mit der Beteiligung an Verbrechen.“⁶⁶ Diese Strafmeldungen konnte man aber auch umgehen, indem die Funktionshäftlinge die Strafen selbst vollzog – Prügel, Exerzieren, aber auch Totschlag. Mancher begründete sein Tun damit, dass so der zu bestrafende besser wegstäbe – in den wenigsten Fällen dürfte das wohl der Tatsache entsprochen haben.⁶⁷

⁶³ Vgl. Sofsky: Ordnung des Terrors. 250. – Jüdische Häftlinge wurden nach ihrer Einlieferung ins Lager der Strafkompagnie zugeteilt, was dementsprechend die Sterblichkeitsrate in den ersten Wochen erhöhte. Vgl. FRIELING, Christian: Priester aus dem Bistum Münster im KZ. Münster 1993. 22. [Künftig zitiert: Frieling.]

⁶⁴ Sofsky: Ordnung des Terrors. 247.

⁶⁵ Zámečník. 151.

⁶⁶ Zámečník. 153.

⁶⁷ Ein grundsätzliches Urteil über die Funktionshäftlinge ist nicht einfach. Es gab einige, die darin eine große Verantwortung sahen. Ihre Situation war dabei nicht die rosigste. Einerseits wollte man der SS nicht unnötig Gründe für irgendwelche Strafaktionen liefern und andererseits machten es die untergebenen Häftlinge einem nicht unbedingt einfach. Allgemein muss man sich den Umgang unter den Häftlingen recht primitiv und niveaulos vorstellen. Wo Hunger herrscht, da gelten andere moralische Grundsätze.

„[Denn w]er seine Vorteile bewahren wollte, mußte [...] mehr tun als ihm aufgetragen war. Absolute Macht erläßt zwar Vorschriften, doch sie bevorzugt Rahmenbefehle, die dem Untergebenen so viel Freiheit lassen, daß er Fehler machen und man jederzeit gegen ihn einschreiten kann. Absolute Macht delegiert Willkür, um ihre eigene Willkür zu erhalten. Sie fordert mehr als bloßen Kadavergehorsam. Der Funktionär sollte stets im Sinne des Regimes handeln. Weil fehlende Initiative sofort als Unbotmäßigkeit ausgelegt werden konnte, mußte er mehr tun, als gesagt wurde. Ob sein Engagement jedoch anerkannt wurde, lag nicht in seiner Hand. Vor der Ungewissheit des Terrors schützte auch der Gehorsam nicht. Der Häftling konnte Befehle umgehend ausführen oder sogar versuchen, den Willen der Bewacher zu errahnen, immer behielten sie die absolute Definitionsmacht.“⁶⁸

Wer z.B. Brot stiehlt, nimmt den Tod des Kameraden in Kauf. Brotdiebe mussten deshalb rechnen, gelynch zu werden. In dieser Atmosphäre für Ordnung zu sorgen, verlangt auch ein gewisses Durchgreifen. Hinzu kam, dass von Anfang an die kommunistischen Häftlinge versuchten durch militärische Ordnung und Drill, den Nationalsozialisten Parole zu bieten und ihnen eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Ein Versuch der in den absurden Reinigungswahn pervertierte: „Die Kommunisten verwirklichten in Dachau ihre Vorstellung von eiserner militärischer Disziplin, die dem Nationalsozialismus trotzen sollte, und sie selbst zwangen damit dem Lager das Regime eines „Musterlagers“ auf, das der SS-Führung sehr entgegenkam. [...] Die Kommunisten selbst führten in ihrem Eifer die Schikanen mit dem „Bettenbau“ ein. [...] Auch die mit dem Reinlichkeitswahn im Hinblick auf die Spinde und den Fußboden verknüpften Schikanen waren das Werk eifriger Häftlingsfunktionäre. [...] Den preußischen Drill und die extreme Ordnung, die die Häftlingsfunktionäre im Lager einführten, begründeten sie mit der Notwendigkeit, der SS keinen Vorwand für Schikanen liefern zu wollen. In der Praxis führte dies aber nicht dazu, dass man Ruhe vor der SS hatte, sondern zu kontinuierlich zunehmenden Forderungen, Quälereien und drakonischen Strafen.“ Zámečník. 152f. – Gemäß der Klassifikationen des Lagers schienen auch die Funktionshäftlinge zu unterscheiden. Gegenüber einem politischen Reichsdeutschen trat der ein oder andere anders auf, als gegenüber einem ausländischen Kriminellen, einem Asozialen oder gar einem Juden. Das ging so weit, dass der ein oder andere Funktionshäftling der SS in ihrer Brutalität und Willkür nicht nachstand.

⁶⁸ Sofsky: Ordnung der Terrors. 161.